

# Support für die Gegner des Atomendlagers

Der Stadtrat will zwar, dass der radioaktive Müll in der Schweiz entsorgt wird. Ein Atomendlager in Benken ist ihm aber ein Graus: Zürich trage schon genug Lasten für die Schweiz, und das Weinland sei ein wichtiges Erholungsgebiet.

Es ist ein «Ja» mit einem sehr gewichtigen «Aber», das der Stadtrat an den Bund und den Städteverband verschickt hat. Die Regierung anerkennt zwar, dass die atomaren Abfälle in der Schweiz entsorgt werden müssen, und auch mit dem in drei Etappen gegliederten Vorgehen des Bundes, der auf der Suche nach einem Standort für die Lagerung des strahlenden Mülls ist, erklärt er sich einverstanden.

**Weil keiner das Endlager will**  
Einem möglichen Atomendlager im Zürcher Weinland steht der Stadtrat jedoch «sehr kritisch gegenüber». Weil er das Verfahren lobt, sei der Zeitpunkt, Position zu beziehen, noch nicht reif, sagt Stadtrat Michael Künzle (CVP), Chef des Departements Sicherheit und Umwelt. Er tut es trotz-

dem. Denn mit einem Endlager in Benken wird sich der Stadtrat kaum anfreunden, egal was die Evaluation ergibt. «Es werden sich alle in Frage kommenden Standortgemeinden wehren.» Deshalb sei es legitim, schon jetzt Bedenken anzumelden, sagt Künzle.

Der Stadtrat befürchtet, dass die Nationale Genossenschaft für die Lagerung radioaktiver Abfälle (Nagra) das Verfahren am Ziel anpasst und die Suche so steuert, dass sich am Ende der bereits jetzt feststehende Favorit als idealer Standort erweist. Um dieser Gefahr vorzubeugen, müsse nochmals wissenschaftlich geprüft werden, ob sich das in Benken vorhandene Gestein gut eigne. Zudem kritisiert der Stadtrat das vorliegende Entsorgungskonzept und befindet sich damit auf einer Linie mit den Gegnern des Atomend-

lagers, die sich letzte Woche in Laufen am Rheinfluss zu Wort gemeldet haben («Landbote» vom 18. November): Die radioaktiven Abfälle «sollen jederzeit aus dem geologischen Tiefenlager zurückgeholt werden können, falls neue wissenschaftliche Erkenntnisse dies nahelegen», verlangt die Regierung. Bei einem Endlager, wie es jetzt geplant ist, werden die Behälter definitiv verschlossen, sobald sie gefüllt sind.

## Atomverlad am Hauptbahnhof

Der Stadtrat will in den Prozess, der die Partizipation der betroffenen Gebiete ermöglicht, eingebunden werden. Er rechtfertigt seine Forderung damit, dass Winterthur als «bevölkerungsreiche Stadt mit überregionaler Zentrumsfunktion» eng mit dem Weinland verflochten sei. Und: Es sei absehbar, dass die Transportroute zu einem allfälligen Endlager in Benken über Stadtgebiet führen und der Atom Müll auch durch die Stadt gefahren werde. Daraus ergebe sich «eine unmittelbare Betroffenheit», sagt Künzle.



Im September protestierten in Trüllikon Gegner eines Atomendlagers in Benken. Jetzt erhalten sie Unterstützung: Der Stadtrat will keinen Atom Müll im Weinland. Bild: uja

Für den Umweltminister der Stadt wäre es auch ein Gebot der Fairness, wenn der atomare Abfall nicht im Kanton Zürich gelagert würde: Zürich sei nämlich der grösste Nettozahler im Finanzausgleich und müsse zugleich

«das landesweit mit Abstand grösste Verkehrsaufkommen mit all seinen umweltschädlichen Immissionen bewältigen». In der Lastenverteilung sei deshalb «ein gewisser Ausgleich» nötig, sagt Künzle. *IFELIX REICH*

## EINTOPF

JOHANNA SCHAUFELBERGER

### Ein Vorgeschmack auf Weihnachten

Keine Angst, ich habe nicht die Absicht, Ihnen Guetslirezepte zu präsentieren. Weil ich selber nicht so gerne «nifelige» Arbeiten mache, lasse ich mir die Weihnachtsguetsli lieber von Göttikindern schenken. Weil aber bald der erste Advent kommt und die zunehmende Kälte die Lust nach Süßigkeiten bei mir steigert, habe ich ein kleines Büchlein zur Hand genommen, das ich in einem Laden des «National Trust» in Eng-



land gekauft habe. Darin sind traditionelle Rezepte enthalten, zum Beispiel das folgende für ein «Christmas Gingerbread». Das wird besser, wenn man es lagert, also bis zum zweiten Advent sollten Sie die Finger davon lassen, wenn Sie es morgen backen!

**225 g** Mehl mit ½ TL Salz, 1 TL gemahlenem Ingwer, 1 Prise Nelkenpulver, ½ TL gemahlenem Kardamom und 2 TL Backpulver in eine Schüssel geben. 75 g Butter schmelzen, 125 g Rohrzucker und 125 g Melasse zugeben, verrühren, abkühlen lassen, in eine Mulde im Mehl giessen. 1 verklopftes Ei und 1,5 dl lauwarme Milch begeben, sehr gut verrühren. Je 50 g Zitronat und kandierten Ingwer sowie 25 g weisse Mandeln fein hacken und mit der abgeriebenen Schale einer Zitrone zugeben, mischen. Die Masse in eine 20 auf 20 cm grosse, mit Backpapier ausgelegte Form giessen und bei 170 Grad eine Stunde backen. So rasch es geht aus der Form nehmen, auskühlen, apricotieren und mit einer Eiweissglasur überziehen.

Wenn Sie es kitschig mögen, können Sie aus feinen Ingwerscheiben kleine Sterne ausstechen und diese in die noch feuchte Glasur drücken.

### Juso fordert das Sulzer-Hochhaus

Die Juso ist unzufrieden mit der Wohnbaupolitik des Stadt. «Es mangelt an Notwohnungen», schreibt die Partei. Deshalb sollen Häuser, die mehr als drei Jahre leer stehen von der Stadt «entschädigungslos genutzt werden». Als Erstes soll das Sulzer-Hochhaus in ein Haus für Studenten und finanzschwache Familien umgewandelt werden. Gemeinderätin Mattea Meyer werde in den kommenden Wochen Vorstösse zum Thema einreichen. *(red)*

## SIE BEGEGNEN MIR... in der ZHAW-Cafeteria: Angela Fedele

### «Für jedes Lächeln gibts eines zurück»



Ab 6.20 Uhr ist Angela Fedele für die Studenten und Dozentinnen da: in einer der Cafeterien der Fachhochschule. Bild: Marc Dahinden

Um vier Uhr in der Früh klingelt mein Wecker. Um diese Zeit ist es draussen im zürcherischen Niederhasli noch dunkel. Ein Morgenmuffel wie ich braucht seine Zeit, um richtig wach zu werden. Spätestens wenn ich in der Cafeteria der ZHAW stehe, ist die Müdigkeit verschwunden und der Tag kann beginnen – das ist um 6.20 Uhr. Dann heisst es Kaffeemaschinen einschalten, Bohnen und Milch auffüllen, Bestellungen überprüfen und Brötli zählen. Hinzu kommen Vorbereitungen für den Catering-Service, wenn hier im Haus eine spezielle Feier stattfindet.

Bald tröpfeln die ersten Studenten herein und bestellen ihren Kaffee. Um 10.30 Uhr habe ich eine halbstündige Pause. Weil es die einzige am Tag ist, esse ich gleich zu Mittag. Dieser Ablauf mag anstrengend klingen. Es macht mir aber nichts aus, in den letzten vier Jahren, in denen ich nun da arbeite, habe ich mich daran gewöhnt. Ausserdem mag ich den Kontakt mit unterschiedlichen Menschen sehr.

Ein perfekter Tag ist für mich, wenn ich freundlichen Studentinnen und

Studenten begegne. Solchen eben, die mich grüssen, wenn sie ihren Kaffee bestellen oder ihr Schoggi brötl. Die besonders zuvorkommenden Studenten räumen ihr Geschirr vom Tisch und rücken die Stühle zurecht. Manche schenken mir ein Lächeln – dann lächle ich zurück. Das ist ein schönes Gefühl. Leider kommt dies momentan selten vor. Um diese Zeit ist es ganz extrem. Es muss wohl am Winter und seiner Kälte liegen. Viele Lernende sagen nicht einmal Grüezi oder Ade.

Stumm vor der Kasse stehend, erwarten sie, dass ich ihre Gedanken lese und errate, was sie bestellen möchten. Oder sie bestellen gar nicht, sondern bedienen sich gleich selbst vom Getränkeautomaten oder Kiosk, ohne zu bezahlen. In solchen Situationen muss ich mich zusammenszureissen, um kein böses Wort zu verlieren. An manchen Tagen fällt mir die Zurückhaltung leichter als an anderen. Grundsätzlich bin ich aber eine freundliche und aufgestellte Person. Denn auch ich bin nur ein Mensch und kein Roboter.

Ich nehme es ihnen nicht übel, wenn sie mal nicht Hallo sagen. Oft sind

sie einfach zu beschäftigt. Ich sehe es nämlich ihren Gesichtern an, dass das Studium hier kein Zuckerschlecken ist. Einmal habe ich sogar beobachtet, wie ein Mädchen in der Cafeteria urplötzlich vom Stuhl gekippt ist. Ihr Blutzuckerspiegel muss wohl gesunken sein. Ich vermute, das lag am Stress.

Wenn ich mich von einem hektischen Tag erholen will, gehe ich tanzen. Am liebsten Salsa, Bachata und Merengue. Ich bin ein richtiges Tanzfülli. Die lateinischen Tanzstile lernte ich in der Dominikanischen Republik. Dort habe ich dreieinhalb Jahre gelebt, bevor der Hurricane George ausbrach. Das war vor zehn Jahren.

In der Dominikanischen Republik lebt auch mein Freund, mit dem ich eine Fernbeziehung führe. Wir telefonieren regelmässig und schreiben uns Briefe. Wenn ich nicht tanze, koche ich. Besonders angetan haben es mir die italienischen Gerichte wie beispielsweise Spaghetti Bolognese. Natürlich mache ich die Sauce dafür selbst – wie es sich für eine Halbtalienerin eben gehört. *»»*

LAUFGEZEICHNET VON ADRIANA ZILIC

### Neuer Anlauf in der Steigmühle

«House of Music» steht auf neuen Bannern am Baugerüst der Steigmühle Töss, der wohl grössten Ruine der Stadt. Die englische Bezeichnung ist ein Arbeitstitel und steht für ein ambitioniertes Projekt: Die Initianten wollen rund 40 Übungsräume für Musiker, mehrere Liveclubs und Instrumentenläden einbauen. «Wir werden das ganze Haus mit Musik füllen», sagt Thomas Rohner, Projektbetreuer von der Zürcher Einzelfirma Fischer Liegenschaften Management. Ausserdem träumt er von einem Rockmuseum. «Das Haus wird etwas Einzigartiges.»

Bis Sommer 2011 sollen alle Mietverträge unterschrieben sein, danach soll in der Steigmühle wieder gebaut werden. Die Bauarbeiten stehen seit Langem still, weil das Geld ausging und das Projekt einer Generikafirma scheiterte. Und erst vor Kurzem soll es im Verwaltungsrat der Eigentümerin, der Steigmühle Center AG, wieder einige Turbulenzen gegeben haben. *(mf)*

### Rosenberg: Brand auf der Baustelle

Ein Brand auf der Baustelle des Einkaufszentrums Rosenberg hat in der Nacht auf gestern grossen Schaden angerichtet. Laut Judith Bösch von der Bauherrin Migros Ostschweiz war der Rauch so aggressiv, dass er die Bauteile aus Metall angegriffen hat: «Was mit dem Rauch in Berührung kam, muss ersetzt werden.» Gemäss Schätzungen von gestern Abend beträgt der Schaden «mehrere hunderttausend Franken». Noch aufwendiger könnten die Reparaturen werden, falls die grossen Oblichter ausgetauscht werden müssen. Der Brand brach kurz vor Mitternacht im Materiallager einer Baufirma aus. Der Grund ist unbekannt und wird derzeit von der Polizei abgeklärt. *(mf)*

## LEUTE

### Ein letzter Showdown

SP-Präsident **Christian Levrat** und SVP-Vize und alt Bundesrat **Christoph Blocher** gaben sich gestern in Winterthur auf die Kappe. An einer Tagung an der ZHAW stritten sie zum Thema Steuerwettbewerb – angeheizt durch die SP-Steuerinitiative, die am Sonntag zur Abstimmung kommt. Wegen des Zweikampfs ging fast ein bisschen unter, dass noch andere Redner auf dem Podium waren. Zum Beispiel **Michael Reiterer**, EU-Botschafter für die Schweiz: Er sass genau zwischen den Streithähnen. «Immerhin bin ich froh, dass ich wenigstens aufgrund meiner Sitzposition gebraucht werde.» *(mf)*